

Predigt 26.08.2018 Tageslosung

Hosea 14,2-10:

Kehre zurück, Israel, zum HERRN, deinem Gott! Denn durch deine Schuld bist du zu Fall gekommen. Wählt eure Worte und kehrt zurück zum HERRN, sagt zu ihm: Vergib alle Schuld und nimm das Gute an, und wir wollen Ersatz leisten mit Stieren, mit unseren Lippen. Assur wird uns nicht retten, wir wollen nicht auf Pferden reiten, und zum Werk unserer Hände werden wir nicht mehr sagen: Unser Gott! Denn bei dir findet das Waisenkind Erbarmen.

Ich werde ihre Abtrünnigkeit heilen; weil ich es will, liebe ich sie, denn mein Zorn hat sich abgekehrt von ihm. Ich werde für Israel sein wie der Tau, es wird sprossen wie die Lilie, damit es seine Wurzeln schlägt wie der Libanon. Seine Triebe werden sich ausbreiten, dass seine Pracht wird wie der Ölbaum und sein Duft wie der des Libanon. Die in seinem Schatten wohnen, kehren zurück, sie werden das Getreide erneuern, und sie sprossen wie der Weinstock; sein Ruf ist wie der des Weins vom Libanon.

Efraim: Was soll ich noch mit den Götzen? Ich selbst habe ihm geantwortet und schaue ihn an. Ich bin wie üppiger Wacholder, an mir ist Frucht für dich zu finden.

Wer ist weise, dass er dies begriffe, so gelehrt, dass er es verstünde? Die Wege des HERRN sind gerade, und die Gerechten gehen auf ihnen, aber die sich vergehen, kommen auf ihnen zu Fall.

Hebräerbrief 10,22-31:

Lasst uns also hinzutreten mit aufrichtigem Herzen in der Fülle des Glaubens, das Herz gereinigt vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser.

Lasst uns festhalten am unverrückbaren Bekenntnis der Hoffnung, denn treu ist, der die Verheissung gab. Und lasst uns darauf bedacht sein, dass wir einander anspornen zur Liebe und zu guten Taten:

Wir wollen die Versammlung der Gemeinde nicht verlassen, wie es bei einigen üblich geworden ist, sondern einander mit Zuspruch beistehen, und dies umso mehr, als ihr den Tag nahen seht. Denn wenn wir vorsätzlich sündigen, nachdem wir bereits die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, gibt es kein Sühnopfer mehr, sondern nur noch ein furchtbares Warten auf das Gericht, das als gieriges Feuer die Widersacher verzehren wird.

Wer das Gesetz des Mose missachtet, muss ohne Erbarmen sterben auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen hin. Wie viel härter, meint ihr, wird die Strafe sein für einen, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten, das Blut des Bundes, durch das er geheiligt wurde, für unrein gehalten und den Geist der Gnade verachtet hat? Denn wir kennen den, der gesagt hat:

*Mein ist die Rache, ich werde Vergeltung üben,
und an anderer Stelle:*

Der Herr wird sein Volk richten.

Furchtbar ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!

Wer ist weise, dass er dies begriffe, so gelehrt, dass er es verstünde? Die Wege des HERRN sind gerade, und die Gerechten gehen auf ihnen, aber die sich vergehen, kommen auf ihnen zu Fall. Das ist der Losungstext von heute, und dazu wurde für heute ein zweiter Text aus dem Neuen Testament ausgesucht: *Und lasst uns darauf bedacht sein, dass wir einander anspornen zur Liebe und zu guten Taten.*

Das kommt doch ganz brav daher, findet ihr nicht auch? Was hat das mit der Lesung zu tun, die wir vorher gehört hatten? Nun, vielleicht habt ihr es gemerkt, dort kamen dieselben Verse vor, allerdings in ihrem Zusammenhang.

Und da seid ihr vielleicht, wie ich, schon ein wenig erschrocken, wenn es da zu Beispiel im Hebräerbrief, also unserem christlichen Neuen Testament, hiess: *Denn wir kennen den, der gesagt hat: Mein ist die Rache, ich werde Vergeltung üben, und an anderer Stelle: Der Herr wird sein Volk richten. Furchtbar ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!*

Was machen wir denn mit so einem Text? Eine gute Möglichkeit hätte natürlich darin bestanden, ihn euch einfach zu unterschlagen. Das ist es nämlich genau, was wir Christen ohnehin gerne machen, dann bliebe unser Bild unbefleckt, wonach das „jüdische“ Alte Testament das Buch des gewalttätigen Gottes sei und „unser christliches“ Neues Testament dagegen *Peace and Love* predige.

Aber so ist es eben nicht! Ich war selber erstaunt bei der Vorbereitung meiner Predigt, was ich da in unseren Texten alles entdecken musste. So heftig hatte auch ich selber das nicht erwartet!

Ausgerechnet der Abschnitt aus dem Neuen Testament erlaubt sich zwar, das Alte zur Untermauerung seiner Gewaltphantasien heranzuziehen, aber das Zitat daraus wird völlig verdreht, schauen wir das einmal kurz an: Wenn man im 5. Buch Mose, Kapitel 32, Vers 36 nachschaut, wo es, so behauptet der Autor des Hebräerbriefes, angeblich heisst, *Der Herr wird sein Volk richten*, dann steht da in Wirklichkeit: *Denn der HERR wird seinem Volk Recht verschaffen* – dass man so übersetzen und interpretieren muss, merken wir, wenn es weiterfährt, es steht da nämlich: *Denn der HERR wird seinem Volk Recht verschaffen und Mitleid haben mit seinen Dienern, wenn er sieht, dass die Kraft geschwunden ist und dass es aus ist mit Sklaven und Freien.* Das pure Gegenteil also!

Da bekommen wir heute also eine ganz schöne Lektion darüber, was herauskommt, wenn man aus der Bibel einfach einzelne Sätze rausplückt und sie nach eigenem Gutdünken verwendet und interpretiert.

Eine doppelte Lektion: Einerseits nur schon durch unsere Losungen, da habe ich mich schon ein wenig geärgert, denn sie machen aus einem Trostwort des Alten Testaments eine Drohung und aus einer grausamen Drohung des Neuen Testaments eine harmlose Aufforderung zum Liebsein miteinander.

Andererseits aber eben schon in diesem Abschnitt aus unserem Neuen Testament selber, welcher das Alte so zitiert, dass es zwar allen unseren negativen Clichés entspricht, aber eben auch dort ausgerechnet ein Trostwort in eine Drohung uminterpretiert – und es kommt mir vor, als sei das ein typisch christliches Laster! Ist es wohl auch... Schon im Hebräerbrief!

Wir kennen weder sein Umfeld noch seinen Autoren, merken aber aus dem Inhalt, dass letzterer zwar sehr gute Kenntnisse des Alten Testaments hat, aber auch eine gewisse Verachtung gegenüber jenen Juden, die sich nicht wie er zum Christentum bekehrt haben.

In unserem Abschnitt schliesslich spüren wir eine ganz besondere Wut auf alle, die zwar Christen geworden waren, dann aber aus irgend einem Grund der Gemeinde doch wieder den Rücken zugedreht haben – so, wie wenn wir Ressentiments hegen würden gegen all jene, welche inzwischen aus der Kirche ausgetreten sind: Sie, behauptet er, werden in Bälde jämmerlich zu Grunde gehen, wenn das nahe Gericht komme.

So zu denken ist natürlich eine grosse Versuchung, ich kann es ja verstehen!

Wenn ich jetzt aber dazu sage „wirklich sehr christliche Gedanken“, dann kann ich das sowohl mit einem ironischen wie auch mit einem beschämten Unterton tun.

Denn es ist natürlich alles Andere als das, was wir gemeinhin als „christlich“ bezeichnen – und trotzdem so typisch für unser Christentum, das eben mit dem Christus, dem Jesus von Nazareth, oft nicht mehr viel gemeinsam hat.

Ja, wenn wir unsere beiden Texte aus der Tageslosung ohne Vorbehalte unter die Lupe nehmen, dann bleibt uns nicht viel anderes übrig, als uns – gegen jede Gewohnheit – deutlich abzugrenzen von den christlichen Gewaltdrohungen und Sätze wie *furchtbar ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen* als das zu entlarven, was sie sind: Gefährliche Phantasien eines Fanatikers, dessen Berufung auf Jesus sich als schiere Anmassung herausstellt.

In der Erziehung haben wir langsam gemerkt, dass es nicht sehr förderlich ist, wenn man den Kindern sagt, „wenn ihr nicht lieb seid, dann hat euch die Mama nicht mehr gern“ oder „dann geht's ohne Essen ins Bett“ oder „dann haut euch der Papa eine an die Ohren“. Im Glauben soll es fröhlich weiter gelten dürfen: Da ist ein Fragezeichen nicht nur angebracht, sondern unabdinglich, die Zeiten des Gottesbildes als Samichlaus, der uns den Schmutzli schickt, wenn wir nicht brav sind, damit er uns in den Sack steckt, sollten wirklich vorbei sein.

Den Text aus dem Buch des Propheten Hosea hingegen dürfen wir gerne noch einmal etwas genauer anschauen.

Leider wissen wir auch da nicht sehr viel von der Person Hosea, sein Buch scheint in späterer Zeit aus verschiedenen Einzelstücken zusammengestellt und mit neuen Kommentaren versehen worden zu sein; er selber hat wohl bis zu jener Zeit gewirkt, als der nördliche Teil des Heiligen Landes von den Assyrern erobert worden war und seine religiöse und politische Unabhängigkeit verloren hatte; der Abschnitt, aus dem unser Losungstext stammt, war wohl etwas später hinzugefügt worden, ob von ihm selber, das wissen wir nicht, um dem gebeugten Volk wieder Trost zuzusprechen.

Und unser eigentlicher Losungsvers ist dann noch später irgendwann und von irgend jemandem als Schlusssatz des Buches hinzugefügt worden, fast wie eine Art Sprichwort oder Merksatz: *Wer ist weise, dass er dies begriffe, so gelehrt, dass er es verstünde? Die Wege des HERRN sind gerade, und die Gerechten gehen auf ihnen, aber die sich vergehen, kommen auf ihnen zu Fall.*

Für sich allein genommen erscheint das vielleicht auch bedrohlich; wenn man aber bedenkt, dass in diesem Abschnitt Gott, so sagt der Prophet, den Gebeugten, Verfolgten und Unterdrückten verspricht, für sie wie erfrischender Tau zu sein, der sie wieder feste, kräftige Wurzeln schlagen lässt, wie ein Baum voller feiner Früchte, dann merken wir, dass der Akzent des Textes keineswegs auf der Drohung gegen all jene ist, die „sich vergehen“, sondern eben auf dem Erbarmen Gottes für alle, die sich ihm zuwenden, was auch immer sie zuvor angestellt hatten.

Was können wir aus alledem mitnehmen?

Als erstes muss es uns Christen sicher lehren, jede Überheblichkeit abzustreifen und uns bewusst zu werden, dass es auch in unserer Religion menschelt, seit allen Ursprüngen. Wir müssen auch davon abkommen, ein rosa schöngefärbtes Bild von unseren Anfängen oder unserer Überlegenheit zu zeichnen: Das, haben wir nun gesehen, das funktioniert nur, wenn wir uns selber betrügen und eine Art verlogene Rosinenpickerei betreiben, dabei aus dem Neuen Testament ausklammern, was uns nicht passt und den Rest in einen Zusammenhang stellen, in den er nie gehört hatte.

Nein, wenn wir uns wirklich zu unserer Religion bekennen und mit ihr identifizieren wollen, dann müssen wir es auch wagen, all ihren Aspekten in die Augen zu sehen – und doch nicht einfach alles für bare Münze nehmen, was zu unseren Überlieferungen gehört, was schon die ersten Anhänger Jesu als ihren Glauben angesehen haben.

Ja, die biblischen Zeugnisse verlangen ein kritisches Hinterfragen, und das gilt natürlich genau so für das Alte Testament, mit seiner mehr als tausendjährigen Entstehungszeit, während der sich vieles gewandelt hat, viele Ansichten überworfene wurden, Neues dazu kam – und auch das nicht immer zum Vorteil der Grundbotschaft.

All das muss an der Frage gemessen werden, was Gott uns sagen will, und mit Luther für uns Christen, wie wollte es Jesus uns nahebringen.

Wir kommen also nicht darum herum, eine ziemlich ernüchternde Bilanz zu ziehen. In unserer Heiligen Schrift begegnet uns viel Widersprüchliches, eine einheitliche Botschaft suchen wir vergebens, und jeder Versuch, eine solche zu rekonstruieren, endet zwangsläufig darin, dass man entweder etwas zurechtbiegen oder eben doch eine heimliche Auswahl treffen muss, all das ist in unserem Christentum weit verbreitet und versteckt sich doch hinter einem Anspruch von Rechtgläubigkeit...

Für mich bin ich aber zum Schluss gekommen, dass dies auch ein Gutes hat: Es sieht so aus, als ob die Bibel uns dazu herausfordern wollte, uns ernsthaft und kritisch mit ihre auseinanderzusetzen, sie macht es uns nicht leicht und nicht billig, Fundamentalismus lässt sie eigentlich gar nicht zu, wenn wir sie ernst nehmen!

Was heisst das nun für unsere beiden Texte aus der Tageslosung?

Zuerst einmal: Wie alles andere in unserer Bibel spiegeln sie Erfahrungen von Menschen wie du und ich auf ihrer Suche nach Gott, begleitet von ihren Gefühlen, von Frustration und Hoffnung, von Wut und freudvoller Zuneigung.

Manchmal führt ihr Weg in eine Sackgasse, mit Rachegeleuten und Gewaltphantasien, aber immer wieder kann er auch uns als Inspiration dienen für einen besseren, gerechteren, respekt- und liebevolleren Umgang miteinander.

Wie ein roter Faden zieht sich durch unsere Bibel schliesslich auch der Bericht von Menschen, die Gott als Quelle des Trostes, der Hoffnung, der Wärme erfahren haben, besonders in Momenten, in denen die Welt weder Trost noch Hoffnung noch Wärme zu bieten schien.

Und gerade deshalb ist das Vertrauen in diesen einen liebenden Gott, der uns an der Hand nehmen und führen will, über Jahrtausende weitergegeben worden!

So ist es an uns, zu versuchen, diese frohe Botschaft zuallererst einmal auch für uns wieder zu gewinnen – und dann auch an unsere zukünftigen Generationen weiterzugeben! Amen